

Hans-Joachim Reißig, dem ein schneller Tod vorhergesagt war, denkt neun Monate später ans Angeln

#### WERTHEIM/WALLDÜRN.

Hans-Joachim Reißig ist heute 66 Jahre alt. Seine Ärzte hätten es nicht für möglich gehalten. Noch maximal zehn Tage Lebenszeit" hatten sie Ende August vorhergesagt und den sterbenskranken Mann ins Hospiz überwiesen. Reißig hat überlebt.

So etwas kommt vor - sehr selten. Ich bin der erste in diesem Jahr, mein Hausarzt hat es mir gesagt, sagt Reißig. Seit einigen Wochen lebt er in der gemischten Caritas-Wohngruppe in der Wertheimer Bismarckstraße. Eigentlich sei bei ihm im Leben alles ganz normal gewesen. Alteingesessene Wertheimer Familie Rente mit 63, früher einmal Polizist gelernt, später Chefeinrichter in einer Kunststofffabrik gewesen, eine kurze Ehe - lange her. Eine schöne Wohnung in der Eichelgasse - und ein Besuch beim Arzt im Jahr 2016.

Da stimmt etwas nicht, Herr Reißig, das sollten wir mal nachschauen lassen, irgendetwas stimmt da nicht, hatte der Arzt gesagt. Was nicht stimmte, war Krebs. Es wurde ein Stück des Darms und der Leber entfernt, dann hat man Reißig noch zur Chemotherapie geraten. Dann ging es mir auch wirklich wieder gut, sagt der 66-Jährige. Nicht lange darauf hatte er schlagartige Panikattacken bekommen und Luftnot. Eine beidseitige Lungenentzündung, sagt

> 75 mag ich mir  
vielleicht eingehen lassen,  
aber nicht 66. <

Hans-Joachim Reißig über das Alter zum Sterben

er. Kurz darauf ein Schlaganfall im Auge. Dann begann eine Odyssee durch verschiedene Krankenhäuser des Landkreises, In Bad Mergentheim habe er sich dann auch noch einen Krankenhauskeim eingefangen schildert Reißig. Er sei damals bis auf 50 Kilo abgemagert.

Dann war es ziemlich am Ende, eben kurz davor, dass es Feierabend warum, sagt er.

Schicht-Ende in zehn Tagen, hatten die Ärzte gesagt - und ihm geraten, ins Hospiz umzuziehen. Reißig ist ins Hospiz nach Walldürn gegangen. An dieser Stelle bricht seine Erzählung ab.

Es dauert fast eine Minute, dann sagt er: Dort, in Walldürn, die Sterbenden werden behandelt wie Götter, das ist echt klasse. Wieder stockt seine Rede. Der Rentner weint, spricht vom letzten Weg, von der Würde und dass viele nur wenige Tage blieben, bis sie dort im Hospiz sterben.

Als er eingeliefert wurde, war es Ende August. Neun Monate später lebte er immer noch - und die Krankenkasse habe die Ausgaben untragbar gefunden. Er solle das Hospiz wieder verlassen. Im Hospiz bekommt man, was das Medizinische angeht, viel Schmerztherapie. Es soll eben nicht wehtun, sagt Reißig und spricht vom Morphium. Anfangs konnte ich mich kaum bewegen" die Medikamente schränken auch den Geist ein. Dann habe ich gedacht: So einfach mache ich es nicht.

> Liebevolle Behandlung <

Er habe mit körperlichem Training begonnen. Unterstützt durch die liebevolle Behandlung und das gute Essen sei er wieder zu Kräften gekommen. Wie? Ich weiß es nicht, ich habe das Leben immer bewältigt. 'Wer aufgeben, habe schon verloren. Er habe es gelernt, mit allem allein klar zu kommen, sagt er.

Reißig erzählt, dass seine Mutter zwei Jahre zuvor gestorben sei, die ebenfalls todkranken Schwester nur Tage darauf. Rückhalt finde er bei seinen Freunden aus dem Angelferein, die haben ihn auch im Hospiz immer besucht. Angeln ist ihm wichtig. Ich gehe dieses Jahr noch wieder hinaus. Wenn ich es nicht allein schaffe, dann begleite ich mindestens die Kumpels. So was ist mir wichtig, baut mich auf, sagt er.

Angst vorm Tod habe er in all der Zeit nie gehabt. Den ignoriere ich, wenn es so weit sei, dann sei eben Schluss. Aber 66 ist zu früh, 75 mag ich mir vielleicht eingehen lassen, aber nicht 66, sagt er. Gekämpft habe er, weil er es sich selbst habe beweisen wollen.

> Dort werden die Sterbenden  
behandelt wie Götter,

das ist echt klasse. <

Hans Joachim Reißig über das Hospiz Walldürn

"Leben möchte jeder, das ist doch das höchste Ziel", sagt Reißig - und dass das Hospiz in Walldürn seine Rettung gewesen sei. Er sei auch von der überwältigenden menschlichen Zuwendung dort wieder gesundgeworden.

> Geht nicht rührselig zu <

Vor dem Hospiz müsse niemand Angst haben. "Die machen das schon klasse, auch für die Verwandten der Sterbenden, sagt Reißig. "Und es geht dabei gar nicht rührselig zu." Er werde, sobald es ihm noch ein bisschen besser gehe, als Besucher dorthin zurückkehren, wo er einst zum Sterben hingegangen war. Ich freue mich schon jetzt darauf, sagt er über den Besuch.